



Martin Halm hat seine gelbe Notenkrawatte umgebunden. Er geht durch die Reihen im Seniorenheim und sucht Blickkontakt mit den betagten Fans.

Fotos factum/Weise

## Wunder gibt es immer wieder

Martin Halm tourt durch Pflegeheime, singt Schlager und weckt Erinnerungen bei alten Menschen

**DITZINGEN.** Martin Halm hat eine Stimme mit Herz. Das hat er beim Karaoke herausgefunden. Jetzt tingelt er ehemalige Bankbedienstete durch Pflegeheime. Ein Tourneereport aus einer heißen Welt.

Von Eberhard Wein

Martin Halm hat sich eine Krawatte mit aufgedruckten Noten umgebunden, seine Playbackmaschine auf die rustikale Anrichte gestellt, die Boxen angeschlossen und sein Banner darunter gehängt. Er nimmt das Mikrofon in die Hand und dreht sich um. Hier ist er gerne. Hier, im Speisesaal von Haus Kübler, ist seine Bühne, hier ist sein Publikum, hier bringt er die Stützstrümpfe zum Vibrieren.

In der ersten Reihe sitzt Hildegard Geiseler und klatscht. „Du kannst nicht immer siebzehn sein“, singt Martin Halm. „Das kann man wohl sagen“, ruft sie. „Irgendwann wirst du 70 sein, und ich bin noch bei dir“, lautet Halms nächste Liedzeile, und auch dies ist für Hildegard Geiseler längst gelebtes Leben. 88 Jahre ist sie alt, ihr Schatz ist lange schon gegangen. Der war Textilkauflmann in Ludwigsburg. Vor Jahren haben sie ihn begraben.

Doch darum geht es heute nicht. Denn Martin Halm ist hier. Er ist gekommen, um die Lasten des Alltags wegzuzugeln und die Sorgen weichzuspülen. „Ich kann mit meiner Stimme bei den Menschen etwas auslösen“, sagt er. Das hat der Hobbybarde zum ersten Mal bei einem Karaokeabend festgestellt. Für viele ist das nicht mehr als ein schriller Zeitvertreib, eine Volksbelustigung auf Kosten eines meist stimmlich überforderten Interpreten. Für Halm war es von Anfang an mehr.

### Kaum in der Bar angekommen, steht er schon auf der Bühne

Martin Halm war an jenem Abend vor mehr als zehn Jahren überhaupt nur unter der Bedingung in die Karaokebar in Remseck-Hochdorf mitgekommen, dass er nicht selbst singen müsste. Doch es kam, wie es kommen muss, wenn alte Schulfreunde beisammen sind. „Wenn der Martin singt, gebe ich eine Runde Sekt aus“, sagte einer. Ehe er es sich versah, stand Halm auf der Bühne. Aus den Boxen drangen dumpfe Bassschläge. „Shout“ von „Tears for Fears“ war sein erster Hit.

Martin Halm schämt sich nicht für diesen Karrierestart. „40 Prozent aller Sänger haben mit Karaoke angefangen“, sagt er. Jetzt singt der 47-Jährige für Gage von den „Capri-Schern“, von „Bella Bella Marie“ und der „Schwarzen Rose Rosemarie“. Das hat sich Rosemarie Kaiser gewünscht. Vor wenigen Wochen feierte die Seniorin im Haus Kübler Geburtstag. „Alles Gute für die weitere Zukunft“, sagt Martin Halm. Sie ist glücklich über das Geburtstagsständchen. „Das habe ich schon so lange nicht mehr gehört.“

Auch Martin Halm hat lange Zeit ohne Musik gelebt. Als Kind sang er gern, viel und laut. Gut erinnert er sich an eine Fahrt in der Straßenbahn, als ein Herr seiner Mutter rief, dem Bublen doch Gesangsunterricht angedeihen zu lassen, wo er doch schon so schön singen könne. Doch daraus wurde nichts. Halm wählte das geregelte Leben eines Bankkaufmanns und sang erst einmal in aller Stille das hohe Lied auf die Finanzwelt.

Doch nach jenem Karaokeabend in Remseck gab es kein Halten mehr. Woche für Woche ging er zu den einschlägigen Veranstaltungen.



Die Schlagermusik geht so manchem Zuhörer durch Mark und Bein.



Die 88-jährige Hildegard Geiseler singt begeistert mit.

tungen. Halm wurde ein fester Teil der Stuttgarter Karaokezene. Schließlich traute er sich sogar auf die große Showbühne im Si-Zentrum und nahm endlich auch Gesangsunterricht. Das geschah allerdings erzwungen in letzter Minute. Nach einem halben Jahr hatte er seiner neuen Leidenschaft derart exzessiv nachgegeben, dass seine Stimmbänder ernstlich in Gefahr gerieten, Schaden zu nehmen.

Der Gesangslehrer diagnostizierte einen Bariton und strich die höheren Tonregionen. Halm konnte weitermachen. Das war wichtig. „Singen ist für mich eine Befreiung. Wenn ich singe, fühle ich mich in meiner Mitte, im Zentrum meiner Kraft“, sagt er. Das meint er absolut ernst. Im Schlagergeschäft, das viel vom teuren Schein, von falschen Freunden und unechten Gefühlen lebt, ist er ein Original geblieben, auch wenn er nur die Lieder anderer nachsingt. „Ich bin, wie ich bin“, sagt er. Das fängt beim Namen an. Während sich andere Michael Holm nennen und in Wirklichkeit Lothar Walter heißen, ist Martin Halm die Authentizität in Person ohne Künstlernamen, Netz und doppelten Boden.

Seit dem vergangenen Jahr lebt er nicht nur mit seiner Musik – sondern auch von ihr. Da waren es 99 Auftritte, in diesem Jahr sind es schon 113. Regelmäßig packt er vor seiner Hochhauswohnung im Ditzinger Stadtteil Hirslanden die Lautsprecher in sein Auto. An diesem Morgen geht es nach Morbach. Das Haus Kübler steht idyllisch im Fränkisch-Schwäbischen Wald zwischen Grab und Marbachle. Auf Halms Tourneepfad ist es eine typische Station. Hier ist er der große Star. „Es gibt mehr als tausend Seniorenheime in Baden-Württemberg“, sagt Halm. „Das ist ein gewisses Potenzial.“ Viel zu verdienen gibt es allerdings nicht. Mehr als 150 Euro zahlen die Pflegeheime selten für einen Auftritt.

Da hat Halm früher mehr verdient, als er seine Tage im Büro verbrachte. Bei der Genobank in Stuttgart war er als Sachbearbeiter tätig. Er war ein ruhiger Mitarbeiter, einer, der keiner Fliege etwas zu Leide tat und der wegen seiner Freundlichkeit auch in den Nachbarbüros beliebt war. Dann kam die

Fusion. Halms Abteilung wurde aufgelöst. Als Letzter musste auch er gehen.

Martin Halm ist niemand, der diesen Schicksalsschlag irgendjemandem anlasten würde. „Das hat allen sehr Leid getan“, erinnert er sich. Von den Kollegen gab es einen Ficus mit Geldscheinen darauf. Der Chef finanzierte eine Sitzung beim Unternehmensberater. „Wollen Sie zurück in eine Bank oder sich lieber selbstständig machen?“ wurde er da gefragt. Halm überlegte kurz. „Dann werde ich Sänger“, sagte er kurz entschlossen. Für den verdrutzten Unternehmensberater war das ein ungewöhnlicher Wunsch, doch er half mit bei der Aufstellung des Geschäftsplans. Von seiner Abfindung kaufte sich Halm zwei Boxen und die Playbackmaschine, vom Geld am Ficus ein neues Fahrrad.

### Er will unbedingt ins Fernsehen und hakt immer wieder nach

Ein paar Erfahrungen im neuen Metier hatte er da schon gesammelt. Seinen ersten offiziellen Auftritt vermittelte ihm ein Wolfgang-Petry-Double, das für eine Veranstaltung einen zweiten Mann suchte. Später tingelte er mit dem Talentstall der Remsecker Produzentin Brigitte Henrich durch den Landkreis Ludwigsburg. Das brachte viel Routine, aber kein Geld. Sogar im Fernsehen hatte Martin Halm zu dieser Zeit seine ersten Auftritte. Bei Max Schautzers „Immer wieder sonntags“ durfte er live singen. Hartnäckig hatte er sich bei der Redaktion ins Spiel gebracht. Schließlich erhielt er einen Anruf. Sein „Griechischer Wein“ habe überzeugt, hieß es. Vielleicht suchten die Redakteure aber auch nur nach einer geeigneten Musik zur Eröffnung der griechischen Stadt in Europa-Park. Von dort kam nämlich die Sendung.

Es folgten weitere Gastspiele bei einem Bremer Lokalfernsehen und als Morning Star auf Sat 1. Exakt 1,49 Minuten durfte er singen, dann wurde seine „Anita“ von den Zuschauern abgewählt. Harte Sache. Im Haus Kübler hat Halm ein dankbareres Publikum gefunden. Einmal im Monat kommt eine Akkordeon-

spielerin, ab und zu ein Opersänger. Aber Martin Halm sei am beliebtesten, sagt die Verwaltungsmitarbeiterin im Heim, die für die Programmauswahl zuständig ist.

Wie das Haus Kübler haben auch viele andere Pflegeheime ein festes Budget für ein Kulturprogramm. Doch da muss man erst einmal rankommen. Oft gehen dem ersten Auftritt viele Telefonanrufe voraus. „Man muss gut organisiert sein“, sagt Halm. Der eine ausführliche Dokumentation über seine Korrespondenzen führt. „Manchmal ruft man viermal an und beim fünften Mal klappt es.“ Schließlich hat er die Wissenschaft auf seiner Seite: Längst ist erwiesen, dass Schlager eine positive Wirkung auf Demenzerkrankte entfalten, weil sie positive Gefühle wecken und das Erinnern erleichtern. Das lässt sich auch im Haus Kübler beobachten. Natürlich muss Martin Halm die Texte nicht mehr vom Teleprompter ablesen. Würde er jedoch ins Stocken geraten, könnte er sich auf Annemarie Hausenfuß verlassen. Sonst sagt die Seniorin kaum etwas, doch bei Halms Liedern ist sie texticher bis zur dritten Strophen.

Erinnerungen an Dieter Thomas Hecks Hitparade im ZDF werden wach, wenn Halm durch die Reihen schreitet und beim Singen den Blickkontakt sucht. In der rechten Hand hält er das Mikrofon, mit der linken fährt er durch die Luft als gelte es, ein linksbartiges Pony zu streicheln, ganz wie die Schlagergrößen von einst. So streichelt er sich durch die musikalischen Jahrzehnte, bis er im Zweiten Weltkrieg angelangt ist. „Die Zeit zwischen 1939 und 1945 war ja nicht so schön“, sagt er. „Aber Gott sei Dank gibt es auch an diese Zeit schöne Erinnerungen.“ Dann stimmt er Lili Marleens „Vor der Kaserne an“ und Karl Fiedler stimmt mit ein. „Ich war in einem Gesangsverein“, sagt der 85-Jährige.

Mit dem Volkslied „Muss ich denn“ beschließt Halm sein Programm, doch Hildegard Geiseler hat schon einen Wunsch für das nächste Mal. „Dann singen Sie das Lied, das auf der Krawatte steht.“ Bei Dieter Thomas Heck würde jetzt bereits der Abspann laufen. Martin Halm ist noch ganz Ohr.